

JUDENTUM



Zu Chanukka wird an vielen öffentlichen Orten wie hier am Brandenburger Tor in Berlin ein Chanukka-Leuchter, eine sogenannte Chanukkia aufgestellt.



- 1 Beschreibe das Bild genau und formuliere die Gedanken, die du beim Betrachten hast (🕒 M 8).
- 2 Erläutere, welche Bedeutung es hat, dass die Chanukkia für jede und jeden sichtbar in einer Stadt aufgestellt ist.
- 3 In den Blasen oben findet ihr einige Begriffe, diese sind entweder Symbole oder Erfindungen.
 - a) Teilt euch in Gruppen auf, jede Gruppe bearbeitet einen Begriff. Notiert zunächst, was ihr bereits zu eurem Begriff wisst. Recherchiert anschließend die grundlegenden Informationen zu eurem Begriff wie (🕒 M 3)
 - zeitliche Einordnung und bei Personen Biografie.
 - Auswirkungen der Erfindung.
 - Begegnung mit dem Symbol oder der Erfindung im Alltag.
 - Bedeutung für das Judentum.
 - b) Erstellt ein anschauliches Plakat und präsentiert eure Ergebnisse in der Klasse (🕒 M 13).
- 4 Analysiert die Ergebnisse eurer Erarbeitung der Doppelseite. Nehmt Stellung zu folgenden Fragen:
 - Welches Bild vom Judentum habt ihr im Kopf?
 - Ist euer Bild positiv oder neutral?
 - Habt ihr Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden, die hier erkennbar werden?
- plus* 5 Beurteile, ob ein öffentlich sichtbares Symbol wie die Chanukkia dazu beitragen kann, wertschätzend und respektvoll mit anderen Kulturen und Religionen umzugehen.

Jung und jüdisch

1 Jüdische Jugendliche im Interview

In einem Interviewband berichteten jüdische Jugendliche über ihr Leben in Deutschland. Hier findest du ein paar ihrer Gedanken und Erfahrungen.

Es ist schon mehr als eine Religion, auch die Zusammengehörigkeit eines Volkes. Es ist mehr, aber es gibt kein Wort, das das vermittelt. Wenn man über eine Religion spricht, dann sollte sie für einen Menschen mehr sein, Religion ist eine ganze Lebenseinstellung.

Adrian

Oha, gute Frage. Es gibt eine Aussage auf Hebräisch: „Liebe die anderen, sowie du dich selbst liebst.“ Das ist am wichtigsten, to care of other people. Ich glaube, dass alle Menschen sich kümmern sollten, nicht nur Juden. Aber diese Aussage ist wichtig für mich: Gut sein, Werte haben.

Hadar

Die Religion interessiert mich nicht so. [...] Ich bin ein moderner Jude, wie man zurzeit sagt. [...] Ein moderner Jude ist nicht religiös, aber auch nicht antireligiös – also irgendetwas dazwischen. Er hält ein paar Sachen ein, die er für richtig hält, die er in seinem Zeitplan unterbringen kann.

Eugen

Ich möchte in die Synagoge gehen können, ohne all die Ausweise zu zeigen und ohne die Taschen aufzumachen und durchsucht zu werden.

Julia

Ich zeichne mich nicht nur durch meine Religion aus. Auch weil ich keine praktizierende Jüdin bin. [...] [Ich] habe eine jüdische Freundin, die feiert zum Beispiel Weihnachten. [...] Ich würde nicht sagen, ich bin deutsche Jüdin oder jüdische Deutsche. Das sind seltsame Begriffe. Wer fragt denn schon so etwas? [...] Ich bin einfach ich, so blöd es klingt.

Deborah

Man wird wieder häufiger beschimpft. [...] Zu mir hat mal ein Russe gesagt: „Ich wusste nicht, dass Juden so sein können wie du.“ Ich war mir nicht ganz sicher, ob er mich damit beleidigen oder mir ein Kompliment machen wollte.

Viktoria

Heute posaunt doch keiner mehr in Deutschland mit seiner Religion rum. Das ist heutzutage einfach nicht mehr so wichtig. Vor 50, 60 Jahre war es selbstverständlich, dass man in die Kirche geht. Da ist man aufgefallen, wenn man das nicht getan hat. Die Gesellschaft heute ist eben bunt gemischt. Es gibt alle möglichen Religionen, Lebensformen, Einstellungen. Die Leute sind toleranter. Religionen rücken da viel mehr in den Hintergrund.

Alexandra

Die lustigste Frage, die man mir einmal gestellt hat, war, ob ich mir nicht solche Löckchen wachsen lassen will, das sähe doch cool aus. Sonst fragen mich die Leute meistens, was wir an Weihnachten machen oder wie wir die ganzen Gesetze ausleben – also Fragen, an denen man sieht, dass die Leute etwas wissen wollen. Eher Neugierde. Aber man versucht nur den Leuten zu sagen, dass man Jude ist, bei denen man denkt, dass sie es positiv auffassen.

Dan

Jüdische Jugend heute in Deutschland

2 Eine jüdische Kindheit

Josef Schuster wurde 1954 in Haifa/Israel geboren. Seine Eltern zogen kurz nach seiner Geburt von Israel nach Würzburg. Die Familie seines Vaters hatte vor dem Holocaust über Generationen in der Region gelebt. Josef Schuster ist seit 2014 der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, der wichtigsten institutionellen Vertretung der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland heute. Im folgenden Text finden sich Zitate aus einem Gespräch der früheren Würzburger Oberbürgermeisterin Pia Beckmann mit Josef Schuster über seine Kindheit in den 1960er Jahren in Deutschland.

Welche ersten Erinnerungen er an seine Kindheit habe, fragte Beckmann. Eigentlich positive, sagt Schuster, der in der Würzburger Innenstadt eine Arztpraxis hat. Wie bei den meisten Menschen beginnen auch seine Erinnerungen mit der Zeit der Einschulung. Sein Elternhaus lag in der Huttenstraße, und er besuchte die Schillerschule, die es noch heute gibt. [...]

„Bei Kindergeburtstagen habe ich als Gast beim Wurstschnappen anstatt Würstchen oft Tüten mit Erdnüssen bekommen“, erinnert sich Josef Schuster. Davon abgesehen sei er ein Gast wie andere auch gewesen. Einerseits liebten seine Eltern ihn bewusst als Kind unter vielen aufwachsen, das wie die nichtjüdischen Kinder um ihn herum integriert war.

„Andererseits wurde ich in einem bewusst jüdischen Elternhaus groß“, erzählt Schuster. Regelmäßig besuchten seine Eltern und er die Synagoge. „Nach dem Gottesdienst gingen wir oft in die Stadt und aßen in einem Restaurant Fisch oder etwas Vegetarisches, auch wenn es die Meinung gibt, dass man am Schabbat kein Geld ausgeben darf“, erzählt Schuster. Seine Eltern bekannten sich zum Judentum und zum jüdischen Glauben, ohne sich abzukapseln.

Josef Schuster im Gespräch mit Pia Beckmann / Gisela Burger

HINTERGRUND

3 Jüdischsein

Wer ist jüdisch? Das ist eine heiß diskutierte Frage mit verschiedenen Antworten, nicht erst im 21. Jahrhundert. In der jüdischen Tradition ist ein Mensch jüdisch, wenn die Mutter Jüdin ist. Auch die Konversion,

der Übertritt, zum religiösen Judentum ist möglich. Im Liberalen Judentum sind auch Kinder von jüdischen Vätern jüdisch, vorausgesetzt, dass sie jüdisch erzogen werden.

- 1 a) Stellt die Gedanken und Aussagen der Jugendlichen kurz in eigenen Worten dar. Was fällt euch besonders auf, wozu habt ihr weitergehende Fragen? > 1
- b) Beantworte für dich selbst die Frage, was deine Religion für dich bedeutet oder was eine Religion für einen gläubigen Menschen bedeuten kann. > 1
- plus 2 Stell dir vor, du wirst für den Interviewband über das (Zusammen-)Leben von verschiedenen Religionen in Deutschland befragt. Formuliere eigene Gedanken, die dir dabei wichtig wären. > 1
- 3 Erläutere den Satz: „Seine [Josef Schusters] Eltern bekannten sich zum Judentum und zum jüdischen Glauben, ohne sich abzukapseln.“ (Z. 24-26) in Bezug auf die geschilderten Kindheitserfahrungen Josef Schusters. > 2
- 4 Erkläre einer Partnerin / einem Partner den Hintergrundtext. > 3

Jüdische Feste

1 Pessach

³Und Mosche sprach zum Volk: „Gedenkt dieses Tages, an dem ihr aus Mizraim [Ägypten] gezogen seid, aus dem Sklavenhaus, dass mit starker Hand euch der Ewige von hier herausgeführt, und nicht soll Gesäuertes gegessen werden.

⁴Heute zieht ihr aus, im Ährenmonat.

⁶Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, und am siebenten Tag ist ein Fest dem Ewigen.

⁷Ungesäuertes Brot soll gegessen werden diese sieben Tage; und es soll bei dir nichts Gesäuertes gesehen werden, und es soll bei dir kein Sauerteig gesehen werden in deinem ganzen Gebiet.

⁸Und du sollst deinem Sohn an jenem Tag erzählen und sprechen: ‚Um deswillen hat es der Ewige an mir getan, als ich aus Mizraim zog.‘

⁹Und es sei dir zur Marke an deiner Hand und zum Denkzeichen zwischen deinen Augen, damit die Weissung des Ewigen in deinem Mund sei, weil dich der Ewige mit starker Hand aus Mizraim geführt hat.

¹⁰Und wahre diese Satzung zu ihrer festgesetzten Zeit von Jahr zu Jahr.

Schemot / 2. Mose 13,3-4,6-10

Pessach [hebr. vermutlich „vorübergehen“ oder auch „hinken“], das vom 14. bis zum 21. Nissan [erster Monat im jüdischen Kalender] begangen wird, ist nicht nur eines der bekanntesten und wichtigsten Feste des jüdischen Volkes, es darf auch zu den ältesten gezählt werden. [...] Eindringlich wird dessen überragende Bedeutung für die Geschichte Gottes mit seinem Volk herausgestellt. Der oben zitierte Text aus dem Buch Exodus benennt die bis heute gültigen, bedeutendsten Aspekte des Pessach: den Auszug aus Ägypten als Gründungsdatum des



Bundes Gottes mit seinem Volk, die Vergegenwärtigung dieses Ereignisses in jeder Generation, die Reinigung des Hauses von allem Gesäuerten (*Chamez*) zu Ehren des Festes. [...]

Der Schabbat vor Pessach trägt den Namen *Schabbat ha-Gadol* (Großer Schabbat). Er

steht schon gänzlich im Zeichen des herannahenden Festes. Teile der Exodus-Erzählung (**Haggada**) werden rezitiert. Die Predigt thematisiert die Besonderheiten des Pessach: den dramatischen Kampf zwischen Mose und Pharao um die Freilassung des Volkes, die besonderen Speisegebote oder den auf der Befreiung aus Ägypten fußenden Bund Gottes mit Israel.

Im Zentrum des Festes steht [...] die häusliche Feier, der *Seder* (hebr. „Ordnung“). Es ist dies ein Festmahl mit einem sehr ausgeprägten Ritual, das jeder Generation die Bedeutung des Auszugs aus Ägypten eindringlich vergegenwärtigt. Die Tage vor Pessach stehen im Zeichen der Beseitigung aller fermentierten und potentiell gärenden Nahrungsmittel (*Chamez*) aus dem Haushalt. So darf während der Feiertage kein mit Hefe zubereitetes Brot aufbewahrt oder gar verzehrt werden. Statt dessen werden *Mazzen*, aus Mehl und Wasser zubereitete ungesäuerte Brotfladen, angeboten. [...]

Im Mittelpunkt der häuslichen Tafel befinden sich, oft in einer speziellen Schale mit mehreren Vertiefungen, die symbolträchtigen sieben Nahrungsmittel des Seder. Um die Erfahrung von Knechtschaft und Befreiung mit allen Sinnen erleben zu können, fügen sich alle Bestandteile der abendlichen Feier – die einzelnen Speisen, deren Abfolge, Erzählungen, Bräuche und Lieder – zu einem einzigartigen dichten Ritual zusammen.

Susanne Galley

2 Sukkot



Die an Sukkot aufgestellte Sukka (Laubhütte) besteht aus Holzwänden oder Zeltplanen mit einem durchlässigen Dach aus Blättern und Zweigen. Oft ist sie geschmückt mit Obst, Kindermalereien und Girlanden. Wichtig an Sukkot ist auch der Feststrauß (*Lulaw*), der aus einem Palmzweig, Bachweiden- und Myrtenzweigen sowie einem Etrog (spezielle Zitrusfrucht) besteht.

Bunt geschmückte Laubhütten, aus denen das Klappern von Geschirr und Singen nach draußen dringen, sind das Zeichen für Sukkot. Dieses sieben-tägige Fest mit seinen vielen Farben und Symbolen wirkt wie ein Kontrast zu den gerade erst zu Ende gegangenen Hohen Feiertagen [Rosch haSchana und Jom Kippur] ganz in Weiß. Und doch führt uns auch das sinnreiche Sukkot vor Augen, dass wir nicht die Kontrolle über unser Leben haben und wie wenig in unseren Händen liegt. Darum erinnert uns die Nachahmung der provisorischen Behausungen während der Wüstenwanderung daran, dass wir auf den Schutz Gottes angewiesen sind.

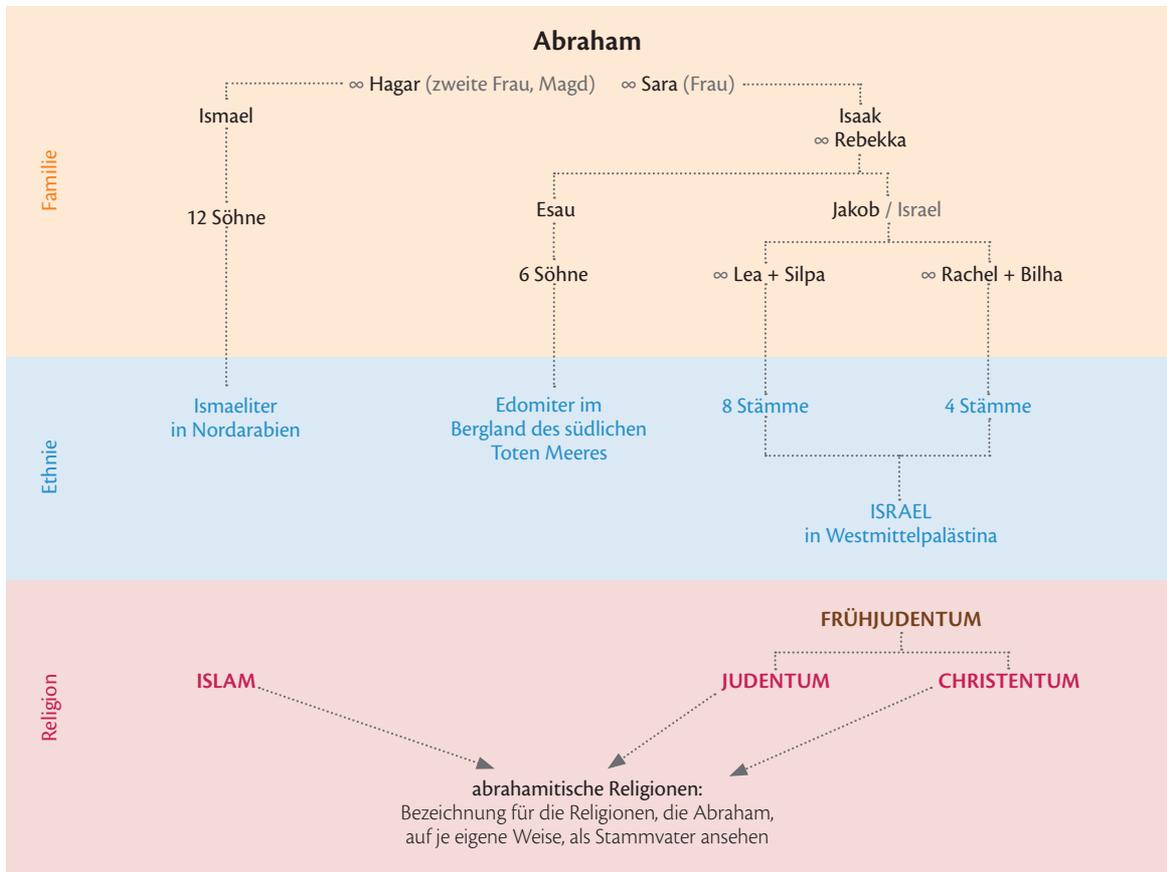
Die Wände der Laubhütte sind dünn, durchlässig zur Welt, man hört alle Geräusche ringsum, und sie bieten keinen Schutz gegen Kälte und Gefahren. Sukkot drückt auch den Dank für die Früchte des Feldes und des Gartens aus. Die Ernte ist eingebracht, erst jetzt ist Zeit zum Feiern. Es ist üblich, Gäste in die Laubhütte einzuladen – Familie, Freunde und Nachbarn, aber auf eine imaginäre Weise gesellen sich zu uns auch bedeutende Gestalten der Bibel und der jüdischen Geschichte. Sie alle helfen uns, das wichtige Gebot des Festes zu erfüllen: Fröhlich zu sein und sich über den Reichtum in unserem Leben zu freuen.

Ulrike Offenberg

- 1 a) Erkläre, was Pessach zu einem der wichtigsten jüdischen Feste macht. > 1
- b) Legt ein Portfolio zum Thema „Jüdische Feste“ an. Gestaltet dafür zunächst zu zweit eine DIN-A4 Seite mit den wichtigsten Informationen über Pessach und einem zentralen Element des Festes. > 1
- plus 2 Für Jüdinnen und Juden ist Pessach ein wichtiges Ereignis. Gibt es in deinem Lebensumfeld ein Fest, das in gleicher Weise eine große Bedeutung für dich hat? Tauscht euch in der Klasse darüber aus. > 1
- 3 a) Stell dir vor, du wärst zu Sukkot eingeladen. Berichte deinem Partner oder deiner Partnerin, wie du dieses Fest erlebt hast. > 2
- b) Erweitert euer Portfolio aus Aufgabe 1b, indem ihr zu zweit eine DIN-A4 Seite mit den wichtigsten Informationen über Sukkot und einem zentralen Element des Festes gestaltet. > 2
- 4 Erweitert euer Portfolio aus Aufgabe 1b und 3b, indem ihr in Gruppen mithilfe von Nachschlagewerken und im Internet Informationen zu folgenden jüdischen Festen recherchiert: Jom Kippur, Chanukka, Purim. Gestaltet jeweils eine DIN-A4 Seite mit den wichtigsten Informationen und einem zentralen Element des Festes (📄 M 3).

Abraham – Stammvater der abrahamitischen Religionen

1 Eine Familie – drei Religionen



Nach Beate Ego

2 Der Bund des Ewigen mit Abraham

Das Judentum ist schon ungefähr 3.000 Jahre alt und damit eine der ältesten Weltreligionen. [...] Juden glauben, dass jeder Einzelne eingebunden ist in die gemeinsame Geschichte des Ewigen mit seinem Volk Israel. Sie leiten ihre Abstammung von einem Nomadenvolk ab, das in früherer Zeit Hebräer und dann Israeliten genannt wurde und in der Region lebte, die wir heute als Nahen Osten bezeichnen. Abraham gilt als der erste Jude.

10 Daher beginnt auch die gemeinsame Geschichte des Ewigen mit seinem Volk Israel beim Versprechen des Ewigen an Abraham:

¹Und der Ewige sprach zu Abram: „Zieh du aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und vom Haus deines Vaters nach dem Land, das ich dir zeigen werde. ²Und ich will dich zu einem großen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein. ³Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den will ich verdammen, und mit dir sollen sich segnen alle Geschlechter der Erde.“ ⁴Da ging Abram, wie der Ewige zu ihm geredet hatte [...].

Bereschit / 1. Mose 12,1-4a

Laut der Überlieferung bittet der Ewige Abraham dann eines Nachts den Sternenhimmel lange und intensiv zu betrachten:

⁵Und er führte ihn hinaus ins Freie und sprach: „Schau doch auf zum Himmel und zähle die Sterne, ob du sie zählen kannst?“ Und er sprach zu ihm: „So soll dein Same sein!“

Bereschit / 1. Mose 15,5

Dieses Versprechen unzähliger Nachkommen wird in einem Versprechen einer Landverheißung besiegelt:

¹⁸An jenem Tag schloß der Ewige einen Bund mit Abram und sprach: „Deinem Samen gebe ich dieses Land vom Strom Mizraims [Ägypten] bis zum großen Strom, dem Strom Perat. [...]“

Bereschit / 1. Mose 15,18

Der Ewige bekräftigt diesen Bund dann, indem er zu Abraham sagt:

⁴[...] [S]ieh, mein Bund besteht mit dir, und du wirst werden zum Vater eines Heers von Völkern. ⁵Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn zum Vater eines Heers von Völkern habe ich dich bestimmt. ⁶Und ich mache dich fruchtbar über die Maßen und lasse dich werden zu Völkern; und Könige sollen aus dir hervorgehn. ⁷Und ich errichte meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir

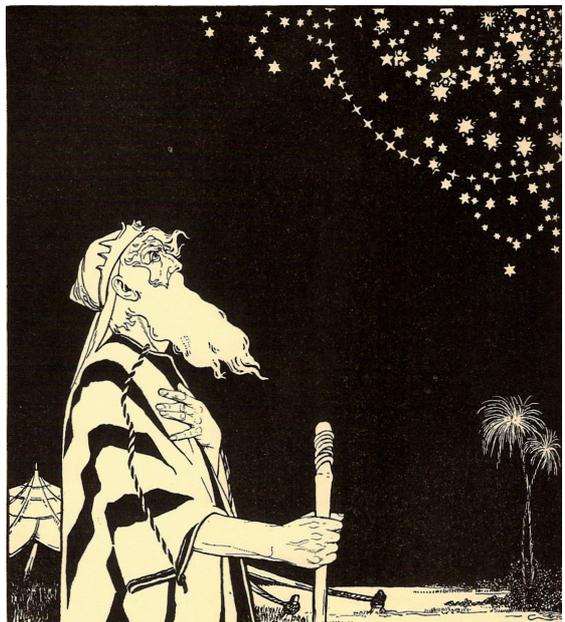
für ihre Geschlechter als ewigen Bund, Gott zu sein dir und deinem Samen nach dir. [...]

Bereschit / 1. Mose 17,4-7

Zum sichtbaren Zeichen des Bundes sollen [...] fortan alle männlichen Juden beschnitten werden.

Douglas Charing

3 Zähle die Sterne



Ephraim Moses Lilien (1874–1925): Abraham

- 1 a) Beschreibt das Schaubild und tauscht euch darüber aus, welche Namen euch bekannt sind. > 1
- b) Erkläre, warum Judentum, Christentum und Islam auch als „abrahamitische Religionen“ bezeichnet werden. > 1
- 2 Fasse die Vorteile und Versprechen zusammen, die der Bund des Ewigen für Abraham vorgesehen hat. Erläutere auch die Konsequenzen und Pflichten, die Abraham zu erfüllen hatte. > 2
- plus 3 Erläutere, welche Bedeutung die angenommene Abstammung von Abraham für das heutige Miteinander der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam haben könnte. > 1, 2
- 4 a) Beschreibe das Bild von Ephraim Moses Lilien und finde mindestens fünf Adjektive oder Attribute, die die Szene und ihre Stimmung wiedergeben (☞ M 8). > 3
- b) Setze das Bild in Beziehung zur gesamten Doppelseite. > 1, 2, 3

Mose und die zerbrochenen Gesetzestafeln

HINTERGRUND

1 Mose

Das biblische Buch Exodus (griechisch: Auszug) ist das 2. Buch Mose. In der Hebräischen Bibel heißt es Schemot (hebräisch: Namen). Im Buch wird Moses Lebensweg von seiner Geburt (2,1–10) an beschrieben. Mose wuchs am Hof des Pharaos auf und wurde der Anführer der Israeliten, der als vom Ewigen Beauftragter das Volk aus der ägyptischen Sklaverei führte. Nach einer 40-jährigen Wüstenwanderung empfing er am Berg Sinai die **Zehn Gebote** vom Ewigen. Mose starb im Alter von 120 Jahren, sein Volk erreichte kurz danach das Heilige Land.

Die Zehn Plagen, der Auszug aus Ägypten, die Stiftung von Pessach, der Durchzug durch das Schilfmeer, der Bundschluss am Sinai und die Zehn Gebote, aber auch das Goldene Kalb, all diese Geschichten sind im 2. Buch Mose zu lesen. Das zentrale Thema ist der Bund des Ewigen mit dem Volk Israel und die Offenbarung [> S. 30, 3] seines Namens an Mose im brennenden Dornbusch.

2 Scherben der Erinnerung

Zu Beginn des dritten Monats nach dem Auszug aus Ägypten kamen die Israeliten in der Wüste Sinai an, und am sechsten Tag dieses Monats, einem Tag voller Blitz und Donner, empfing Moses die Zehn Gebote. Dann blieb Moses, so heißt es in der Tora, vierzig Tage oben auf dem Berg und empfing die übrigen Tora-gesetze.

Dieses Ereignis stellte den Glauben und die Treue des Volkes auf eine harte Probe. Zu dem Zeitpunkt, an dem Moses wieder herabstieg, war es zu spät. Sie beteten das Goldene Kalb an, ignorierten alles, was ihnen geheißen worden war, oder handelten ihm sogar zuwider. Jene wundervollen Tafeln mit den Gesetzen, die in den vorangegangenen vierzig Tagen sorgfältig darauf niedergeschrieben worden waren, jenes wundervolle Zeichen der Liebe Gottes zu seinem Volk, fielen zu Boden und zersprangen in tausend Stücke.

Darauf folgte eine sehr unschöne Szene, mit vielen Vorwürfen, aber auch mit der Bitte um Verzeihung, um Ver-söhnung von Mose und dem Volk. Allmählich ließ Gott sich erweichen. Er widerstand dem Drang, das Volk auszulöschen, und stimmte einem neuen Bund mit ihm zu. Er ließ Moses ein zweites Mal hinaufsteigen und diktierte ihm die Tora noch einmal. Interessanterweise

machte sich Gott, so erfahren wir, beim ersten Mal die Tafeln selbst und beschrieb sie auch eigenhändig (2. Buch Moses 32,16). Beim zweiten Mal befahl Gott Moses, er solle sich die Tafeln selbst zurechthauen (2. Buch Moses 34,1). Und wenigstens ein Vers legt nahe, dass Er es Moses auch beim zweiten Mal überließ, sie zu beschriften (2. Buch Moses 34,28).

Nach vierzig Tagen stieg Moses ein zweites Mal herab mit dem zweiten Paar der Gesetzestafeln in den Armen. Laut dem **Midrasch** geschah das an Jom Kippur, dem Versöhnungstag. Es war ein wahrhaft kosmischer Tag der Versöhnung zwischen Gott und Israel.

Dann passierte etwas Interessantes. Als Moses die neuen Gesetzestafeln zur Verwahrung in die Bundeslade legte, tat er dem Midrasch zufolge noch etwas anderes: Er ging herum und las all die kleinen Stücke auf, alle Splitter der ersten Tafeln, und legte sie ebenso in die Bundeslade.

Also verwahrten die Kinder Israels laut dem Midrasch in der Bundeslade im Mittelpunkt ihres Zelt-lagers nicht nur die zweite, vollständige Ausgabe der Gesetzestafeln, sondern auch die Fragmente jener früheren Ausgabe. Und sie führten sie auf ihrer

Reise durch die Wüste die ganze Zeit mit sich.

50 Etwas Eigenartiges geschah hier, das nicht unmittelbar einleuchtet. Dem Volk war dabei wahrscheinlich nicht gerade wohl zumute. Was ihnen die Splitter auch bedeutet haben mögen, es wäre für die Leute ein Leichtes gewesen, sie zurückzulassen, als sie aufbrachen. Doch genau das haben sie nicht getan.

Es ist nicht einfach, einen Teil unseres Selbst oder unserer Erfahrung, den wir gern hinter uns ließen, mitzunehmen. Instinktiv wollen wir ihn aus unserem Blickfeld verbannen. Wir wollen versuchen zu vergessen. Doch diese Geschichte lehrt uns, dass wir nicht vergessen dürfen, wenn wir unser Ziel zu erreichen hoffen.

60 An diesem Tag, an dem wir lernen, dass Veränderung möglich ist, lernen wir auch, wie wichtig es ist, uns an unsere Vergangenheit zu erinnern, uns zu erinnern, wer wir waren und wer wir sind, um zu bestimmen, wer wir sein werden.

Das Wort „Sünde“ wird nicht mehr oft gebraucht.

70 Das einzig Sündige, heißt es heutzutage, sei Käsesahnetorte. Doch wir sündigen. Dem müssen wir uns stellen. Es gibt Zeiten, wo wir das tun, was wir als

richtig erkannt haben; und es gibt Zeiten, wo wir, sei es aus Gedankenlosigkeit oder absichtlich, das tun, von dem wir wissen, dass es falsch ist. Es gibt Zeiten, in denen wir uns für unser Verhalten schämen, uns jedenfalls schämen sollten. Statt von uns zu verlangen, uns in Schuldgefühlen zu wälzen, hält das Judentum – trotz der zahlreichen gegenteiligen Witze – dazu an, einzugestehen, was wir getan haben. Unsere Religion hält uns dazu an, zu schwören, es nicht wieder zu tun. Das Judentum fordert uns dazu auf, an Ritualen teilzunehmen, die dabei helfen sollen, das Fehlverhalten nicht zu wiederholen, und uns dann daran zu erinnern, was wir getan haben.

80 Manchmal würden wir lieber nicht zurückblicken, doch unsere Überlieferung lehrt uns, dass wir falsches Verhalten nicht einfach leugnen dürfen. Wir können nicht sagen: „Wenn heute eine Prüfung in Sachen Moral stattfinden würde, würde ich sie bestehen.“ Wenn wir eine solche Prüfung gestern nicht bestanden haben, müssen wir das eingestehen. Nicht damit es heißt, wir hätten uns nicht verändert. Im Gegenteil: um zu zeigen, dass wir uns verändert haben.

95

Carl M. Perkins



- 1 a) Mose ist eine der zentralen Figuren der Bibel. Er wurde in der Kunstgeschichte häufig dargestellt. Recherchiere drei Kunstwerke, die ihn zeigen, und benenne die Attribute, die ihm beigeordnet wurden (☞ M 3, ☞ M 8). > 1
- b) Begründe, warum ihm diese Attribute zugeschrieben wurden, und suche nach den entsprechenden Bibelstellen. > 1
- 2 a) Lies den Text (☞ M 7) und erkläre den Satz: „Es ist nicht einfach, einen Teil unseres Selbst oder unserer Erfahrung, den wir gern hinter uns ließen, mitzunehmen.“ (Z. 57-59). > 2
- b) Findet Beispiele für solche Erfahrungen, die ihr gerne hinter euch lassen würdet. > 2
- 3 Erläutere die Bedeutung von Erinnerung, indem du dich mit folgender Aussage auseinandersetzt: „An diesem Tag, an dem wir lernen, dass Veränderung möglich ist, lernen wir auch, wie wichtig es ist, uns an unsere Vergangenheit zu erinnern, uns zu erinnern, wer wir waren und wer wir sind, um zu bestimmen, wer wir sein werden.“ (Z. 64-68). > 2
- 4 a) Arbeite heraus, in welchem Zusammenhang Rituale im Judentum mit dem Begriff der Erinnerung stehen. > 2
- plus b) Nimm Stellung dazu, ob Rituale und Festtage dabei helfen können, eine Veränderung in Menschen zu bewirken. > 2

Judentum und Christentum

1 Kein Christentum ohne Dialog mit dem Judentum

Der Gott, an den wir Christinnen und Christen glauben, ist derselbe Gott, an den Jüdinnen und Juden glauben. Ein großer Teil der christlichen Bibel hat sich zuerst an die Mitglieder des Gottesvolks Israel gerichtet und ist bis heute für Jüdinnen und Juden als Heilige Schrift maßgeblich. Derjenige, den wir als Retter oder Christus bekennen, der ist im Gottesvolk Israel auf die Welt gekommen – als Jude Jesus von Nazareth. Unsere Geschichten sind untrennbar miteinander verflochten. Das haben wir mit keiner anderen Religion gemeinsam. [...] Deshalb ist der christlich-jüdische Dialog keine Frage der Mehrheitsverhältnisse in unserer Nachbarschaft: Jedes Mal, wenn wir uns zu Jesus als unserem Heiland bekennen, sind wir schon mitten

drin im christlich-jüdischen Dialog. Jedes Mal, wenn wir beten, wenden wir uns an den Gott, der sein Volk Israel aus Ägypten befreit hat und ihm bis heute im jüdischen Volk die Treue hält. [...] [D]as christlich-jüdische Verhältnis [ist] sozusagen der Test für unsere gesamte Gesellschaft: Am Umgang von Christinnen und Christen mit jüdischen Menschen und deren Selbstverständnis zeigt sich, wie gut wir als Gesellschaft insgesamt mit Unterschieden zurechtkommen. Wer infrage stellt, dass Jüdinnen und Juden zu unserer Gesellschaft dazugehören, greift das Grundrecht an, verschieden zu sein, und damit letztlich unsere Demokratie, die genau von dieser Vielfalt lebt.

Axel Töllner

2 #beziehungsweise

Was verbindet Christen und Juden? Welche eigenen Akzente setzen sie, wenn sie feiern? Impulse zum Nachdenken über diese Fragen gibt die Plakataktion #beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst. In insgesamt 14 Motiven folgt sie dem christlichen und jüdischen Kalender und öffnet den Blick für die vielfältigen Beziehungen zwischen Judentum und Christentum.

Axel Töllner

Eine jüdische Stimme

Im Judentum gelten Mädchen mit 12 und Jungen mit 13 Jahren als erwachsen, das heißt, in der Lage, Verantwortung für das eigene religiöse Leben und für die Erfüllung der Gebote vor Gott und den Menschen zu übernehmen. Von diesem Zeitpunkt an werden sie als „Bar Mitzwah“ bzw. „Bat Mitzwah“, als „Sohn/Tochter der Verpflichtung“, betrachtet und sind selbst verantwort-

lich für das Halten der Gebote. Erst seit dem Mittelalter begehen Jungen den Beginn dieser neuen Lebensphase mit einer Zeremonie, zu der das Rezitieren der Torah im Gottesdienst, ein Lehrvortrag und das Anlegen der Tefillin (Gebetsriemen) gehören. Von nun an werden sie zum Minjan, also des



15 für bestimmte Gebete und Rituale notwendigen Quorums [Anzahl] von zehn Männern, gerechnet. Für Mädchen bildeten sich erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts verschiedene Formen heraus, um die Bat Mitzwah zu feiern.

20 Die Vorbereitungen für die Bar/Bat Mitzwah ziehen sich bei Kindern je nach Vorwissen und Gemeindepaxis über ein bis drei Jahre hin. Im Gottesdienst legen sie zum ersten Mal ihren Tallit an und tragen den Wochenabschnitt der Torah ganz oder teilweise

25 vor, meist in der traditionellen musikalischen Rezitationsweise. Dazu kommt noch die Haftarah, die Prophetenlesung, in Hebräisch oder in der Landessprache. Danach folgt eine kurze Predigt, manchmal wird auch ein Teil des Gottesdienstes vorgebetet. Daran schließt der **Kiddusch**, ein festlicher

30 Imbiss, in der Gemeinde an und danach wird im privaten Rahmen mit Familie und Freundeskreis weitergefeiert.

Ulrike Offenberg

Eine christliche Stimme

Sowohl Judentum als auch Christentum kennen Rituale des Erwachsenwerdens und Zeichenhandlungen, welche die zivile und religiöse Mündigkeit zum

Ausdruck bringen, aber auch die Einladung zum christlichen Zeugnis in der heutigen Welt und zur 5 Mitarbeit in der Gemeinde. In der römisch-katholischen Kirche ist die Firmung das Sakrament der Mündigkeit. Der Bischof verleiht und feiert die Gabe des Geistes unter Gebet und Salbung bzw. Handauflegung. Die Firmanden empfangen Gottes 10 Geist. Sie erwidern den Friedensgruß und sind bereit, sich selbst mit ihren Charismen [Talenten] in den Dienst der Menschen zu stellen. Die Firmpat*innen unterstützen sie dabei, was sie mit der Hand auf der Schulter der Jugendlichen signalisieren. 15 In der Evangelischen Kirche bekräftigen junge Menschen ihre Aufnahme in die christliche Gemeinde, die zuvor mit der Taufe, meist im Säuglingsalter, geschehen ist. In der Konfirmanden-Zeit lernen die jungen Menschen die Grundlagen des 20 christlichen Glaubens kennen, üben sich in christlicher Spiritualität ein und engagieren sich im Gemeindekontext. Nach dem Fest der Konfirmation sind sie eingeladen, ihren Weg des Glaubens in der Gemeinschaft anderer Christinnen und Christen 25 weiter zu gehen und sich mit ihren Gaben und Fähigkeiten in der Gemeinde einzubringen.

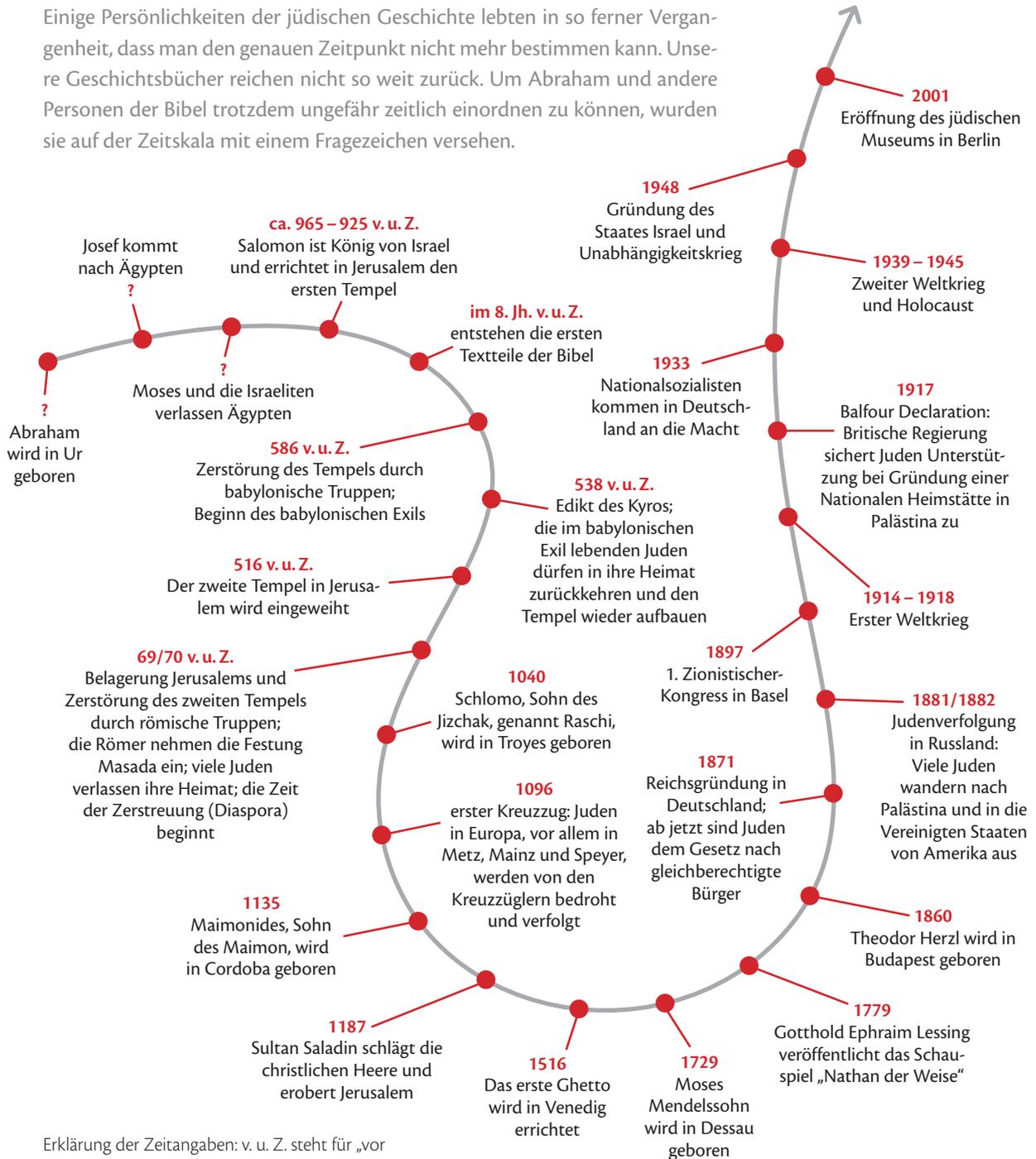
Stephan Leimgruber

- 1 a) Erkläre das besondere Verhältnis von Judentum und Christentum. > 1
- b) Erläutere den Satz: „Wer infrage stellt, dass Jüdinnen und Juden zu unserer Gesellschaft dazugehören, greift das Grundrecht an, verschieden zu sein, und damit letztlich unsere Demokratie, die genau von dieser Vielfalt lebt.“ (Z. 25-29) > 1
- c) Nimm Stellung dazu, welche Konsequenzen aus dem Verhältnis von Judentum und Christentum für Christinnen und Christen erwachsen. > 1
- 2 a) Erkläre den Titel der Kampagne. > 2
- b) Beurteile, wie die Kampagne dazu beiträgt, den Blick auf die vielfältigen Beziehungen zwischen Judentum und Christentum zu werfen. > 2
- 3 Arbeitet zu zweit die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bar-Mizwa / Bat-Mizwa und der Firmung / Konfirmation heraus. > 2
- 4 Recherchiert in Gruppen zu den folgenden Gegenständen, die bei einer Bar-Mizwa / Bat-Mizwa wichtig sind, und gestaltet jeweils ein anschauliches Plakat zu jedem Gegenstand mit Bildmaterial (☞ M 3, ☞ M 13):
 - Tallit und Zizit
 - Tefillin
 - Torarolle
 - Jad > 2

Stationen jüdischer Geschichte

1 Zeitskala

Einige Persönlichkeiten der jüdischen Geschichte lebten in so ferner Vergangenheit, dass man den genauen Zeitpunkt nicht mehr bestimmen kann. Unsere Geschichtsbücher reichen nicht so weit zurück. Um Abraham und andere Personen der Bibel trotzdem ungefähr zeitlich einordnen zu können, wurden sie auf der Zeitskala mit einem Fragezeichen versehen.



Erklärung der Zeitangaben: v. u. Z. steht für „vor unserer Zeitrechnung“ und dient als Zeitrechnung ohne christlichen Bezug

Nach Eli Bar-Chen / Heike Specht / Bundeszentrale für politische Bildung

2 Wo sind die Frauen in der Geschichte?

Erzmother und Prophetin

Sarai, später Sara ist eine Frauenfigur der Hebräischen Bibel. Sie war unfruchtbar. Im Alter von 90 Jahre wurde Sarai mit ihrem Sohn Isaak schwanger, den sie mit ihrem Ehemann Abram bzw. Abraham gezeugt hatte. Die Änderung ihres Namens von Sarai in Sara war die Belohnung für ihre guten Taten und bezeugt ihre Bezeichnung als Sara (d.h. eine der Herrschenden) nicht nur für ihr eigenes Volk, sondern für alle Völker der Welt. Durch ihre guten Taten verdiente das Volk Israel gewisse Segnungen. So erhielt Israel beispielsweise das Manna in der Wüste durch den Verdienst der Kuchen, die Sara für die Engel zubereitete.

Sie ist die erste der insgesamt vier Erzmütter: Sara, Rebekka, Rahel und Lea. Erzmutter meint eine Frau, aus deren Nachkommenschaft das Volk Israel emporkam.

Geschäftsfrau und Autobiografin

Glikl bas Judah Leib (auch bekannt als Glückel von Hameln), ist die erste Frau Deutschlands, von der eine bedeutende Autobiografie überliefert ist. Sie verfasste ihre Lebenserinnerungen für ihre insgesamt 14 Kinder.

Glikl, Tochter des Judah Leib, wurde 1647 in Metz

geboren und starb um 1724 in Hamburg. Nach dem Tod ihres ersten Mannes Chajm übernahm sie dessen Handelsgeschäfte. Das war zu dieser Zeit nicht unüblich, auch ihre Großmutter und Mutter hatten das als Witwen so getan. Glikl reiste beruflich viel und besuchte die im 17./18. Jahrhundert wichtigen Handelsorten Europas, u.a Paris und Amsterdam. Sie war außerdem in Wien, Leipzig, Berlin und Metz tätig.

Zionistin und Politikerin

Golda Meir war eine israelische Politikerin (1898 – 1978). Ihr Geburtsort 1898 war Kiew, das damals im Russischen Reich lag und heute die ukrainische Hauptstadt ist. Sie erlebte in ihrer Kindheit antijüdische Pogrome. Ihr Vater floh in die USA und holte 1906 seine Familie nach. Golda lebte bis zur Übersiedelung mit ihrem Ehemann 1921 nach Palästina an mehreren Orten in den USA. Dort hatte sie sich bereits der zionistischen Bewegung angeschlossen. Von 1948 bis 1949 war Meir die erste Botschafterin Israels in der Sowjetunion. Von 1956 bis 1965 war sie Außenministerin, von 1969 bis 1974 die erste weibliche Ministerpräsidentin des Staates Israel. Golda Meir war damit weltweit die dritte weibliche Regierungschefin überhaupt.

- 1 Geht die Stationen der Zeitskala zu zweit durch und erklärt euch gegenseitig, über welche Ereignisse ihr schon etwas wisst. > 1
- 2 In der Zeitskala finden sich die folgenden Personen: Maimonides, Moses Mendelsohn, Theodor Herzl.
 - a) Teilt euch in drei Gruppen auf und recherchiert jeweils zu einer Person. Stellt die wichtigsten Informationen wie Lebensdaten, Bedeutung für das Judentum usw. auf einem anschaulichen Plakat zusammen (☞ M 3, ☞ M 13). > 1
 - b) Präsentiert eure Ergebnisse in der Klasse. > 1
- 3 a) Ordne die drei Frauenfiguren in die Zeitskala ein und erläutere, was in ihrem zeitlichen Umfeld passiert. > 2
b) Diskutiert, warum die drei Frauen nicht Teil der Zeitskala sind. > 2
- 4 Betrachtet die Zeitskala und die Materialien auf der Doppelseite erneut und diskutiert, was eine solch bewegte Geschichte für Jüdinnen und Juden bedeuten könnte. > 1, 2

„Der Ewige ist unser Gott“

1 Höre, Israel!

Mit dem Sch'ma Israel, dem wichtigsten Gebet in der jüdischen Religion, bekennt jedes Mitglied des Volkes Israel seine Glaubenserfahrung an den Einen und Einzigen, der das menschliche Leben von der Geburt bis zum Tod begleitet. Jüdische Gläubige beten es deshalb jeden Tag, und jedes Kind lernt es auf Hebräisch auswendig.

שמע ישראל ה' אלהינו ה' אחד

schm'a israel adonai elohenu adonai echad

Höre, Israel! Der Ewige ist unser Gott; der Ewige ist Einer.

Devarim / 5. Mose 6,4

An diesen Vers schließen sich unter anderem die folgenden an:

- 5 Und du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft.
- 6 Und es sollen diese Worte, die ich dir heute gebiete, an deinem Herzen sein;
- 7 und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und

von ihnen reden, wenn du in deinem Haus weilst und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.

- 8 Und knüpfe sie zu Wunderzeichen an deine Hand, und sie seien zum Wahrzeichen zwischen deinen Augen;
- 9 und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore.

Devarim / 5. Mose 6,5-9

2 Der Name des Ewigen

In der Tora wird erzählt, wie Mose vom Ewigen beauftragt wird, das Volk Israel aus dem Land Ägypten, dem Machtbereich des ägyptischen Pharaos, herauszuführen. Mose fragt dabei den Ewigen nach seinem Namen.

Da sprach Gott zu Mosche:

Ich bin, der ich sein mag.

Und er sprach:

So sollst du sprechen zu den Kindern Israel: „Ich bin!“ hat mich zu euch gesandt.

Schemot / 2. Mose 3,14

ZUR SACHE

3 Die Tora

Die Tora (auch: Thora oder Torah) ist das heiligste Buch des Judentums, auf Hebräisch steht das Wort Tora für „Weisung“ oder „Lehre“. Die Tora ist der erste und wichtigste Teil des Tanach, auch Hebräische Bibel genannt. Sie enthält das jüdische Religionsgesetz, die direkte Offenbarung [> S. 30, 3] des Ewigen an Mose für das Volk Israel. Orthodoxe Juden und Jüdinnen glauben, dass die Worte der Tora die Worte des Ewigen sind, die er Mose vor ca. 3.000 Jahren auf dem Berg Sinai verkündet hat. Für das Liberale Juden-

- 5
- 10

tum ist die Tora ein von Menschen verfasster Text. Den Autoren der Texte hat sich der Ewige geöffnet. Die Tora enthält neben Erzählungen auch Gebote und Gesetze, die religiöse Jüdinnen und Juden dazu anleiten, ein gutes, das heißt ein moralisches und heiliges Leben zu führen.

Es ist nicht bekannt, wer die Tora wirklich verfasst hat. Sie entstand vor ca. 2.500 Jahren, als man dazu übergang, bislang mündlich überlieferte Geschichten aufzuschreiben. Da diese Geschichten auf unter-

- 15
- 20

schiedlichen Quellen beruhen, sind sie nicht immer einheitlich oder widersprechen sich in Teilen sogar. Einige Geschichten finden sich daher auch mehrfach. Später traten neben die Tora die Texte von Propheten (Nevi'im), also von Menschen, die glauben, dass sie die Worte direkt vom Ewigen empfangen haben, sowie weitere religiöse Schriften (Ketuvim). Tora, Nevi'im und Ketuvim bilden zusammen drei Teile des Tanach, welcher auch als Hebräische Bibel oder TNK bezeichnet wird. Die Schriften, welche die Tora

erläutern und aktualisieren, werden als mündliche Tora bezeichnet. Die schriftliche und mündliche Tora bilden die Grundlage der jüdischen Religion. In der christlichen Bibel entspricht die Tora den fünf Büchern Mose. In der Tora sind ihre Bezeichnungen: *Bereschit* (Am Anfang); *Schemot* (Die Namen); *Waijkra* (Und Er rief); *Bemidbar* (In die Wüste) und *Dewarim* (Wörter). Diese Bezeichnungen leiten sich dabei aus dem ersten (bedeutungsvollen) Wort in jedem der Bücher ab.

4 Die Tora lesen

Im Judentum stellt die Torah den Kern von Gottes Offenbarung am Sinai dar. Der Text der Fünf Bücher Mose ist in 54 Abschnitte eingeteilt, so dass jede Woche etwa drei bis fünf Kapitel gelesen werden (an manchen Schabbatot auch ein Doppelabschnitt). [...] Einmal im Jahr wird die gesamte Torah durchgelesen und dabei kein Vers, kein Wort, kein Buchstabe beim Vortrag ausgelassen – so unbequem oder bedeutungslos uns auch manche Geschichte erscheinen mag. Das zwingt dazu, sich auch mit schwierigen Texten auseinanderzusetzen.

Jedes Jahr im Herbst feiern Jüdinnen und Juden das Fest der Torahfreude, Simchat Torah. Dann endet der jährliche Lesezyklus der Torah und beginnt sogleich wieder aufs Neue. Dieser Gottesdienst wird in der Synagoge in großer Fröhlichkeit gefeiert: Alle Torahrollen werden aus dem Aron Hakodesch [Toraschrein] geholt und in sieben Prozessionen durch die Synagoge getragen. Man trägt den letzten Abschnitt aus Deut 33-34 vor und fängt dann gleich wieder mit dem ersten Kapitel Gen 1 an: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“.

Ulrike Offenberg

- 1 a) Benenne die Eigenschaften, die das Sch'ma Israel dem Ewigen zuschreibt. > 1
- b) Lies die folgenden Verse 5-9 und liste auf, wo das Gebet überall im jüdischen Leben vorkommt. > 1
- c) Arbeite heraus, welche Beziehung zwischen dem Ewigen und dem Menschen zum Ausdruck gebracht wird. > 1
- 2 a) Was könnte mit dem rätselhaften Ausspruch des Ewigen „Ich bin, der ich sein mag“ bzw. „Ich bin!“ gemeint sein? Fasst eure Überlegungen zusammen. > 2
- b) Formuliere eine mögliche Erklärung dafür, warum Jüdinnen und Juden (wie auch Christinnen und Christen und Musliminnen und Muslime) für den Namen des Ewigen Umschreibungen verwenden wie: der Herr, der Ewige, der Einzige. > 2
- plus 3 Erläutere, was einem religiös-jüdischen Menschen wichtig sein könnte, wenn er das Sch'ma-Gebet spricht, an den „Namen des Ewigen“ denkt und sich an die gemeinsame Geschichte mit den Ewigen erinnert. > 1, 2
- 4 a) Erstelle eine Mindmap zum „Zur-Sache“-Text über die Tora (☞ M 4). > 3
- b) Erkläre, warum die schriftliche und mündliche Tora die Grundlage der jüdischen Religion bilden. > 3
- 5 Arbeite heraus, was beim Lesen der Tora wichtig ist. > 4
- plus 6 Setze die Bedeutung von Erinnerung in Beziehung zur Doppelseite. > 1, 2, 3, 4

Die Synagoge

ZUR SACHE

1 Die Synagoge

Synagogen (von *synagoga*, Griechisch für Zusammenkunft) sind Orte des Gebets, des religiösen Lernens und vielem mehr – es sind also wirkliche Orte der Zusammenkunft. Auf Hebräisch, der traditionellen Sprache von Jüdinnen und Juden, sagt man *bet kneset* (Deutsch: Haus der Versammlung), *bet tfila* (Deutsch: Haus des Gebets) oder *bet midrasch* (Deutsch: Haus des Lernens).

Die jüdische Religion ist jahrtausendealt. In fast allen Ländern der Erde gibt es Jüdinnen und Juden, dementsprechend bunt ist das Judentum als gelebte Vielfalt.

Synagoge ist nicht gleich Synagoge. Es gibt keine Regeln, wie eine Synagoge gebaut werden muss. Bis in das 19. Jahrhundert war es Juden (ebenso wie Frauen, egal welcher Religion) in Deutschland übri-

boten, als Architekten zu arbeiten. Die Entwürfe für die Synagogen haben Nichtjuden gemacht. Der Baustil orientierte sich am Geschmack der jeweiligen Zeit und des jeweiligen Landes.

Das Judentum erschafft sich immer wieder neu. Jüdische Religionsausübung verändert sich. Sie passt sich ein Stückweit den Gepflogenheiten der Mehrheitsbevölkerung an und geht mit der Zeit. Im 19. Jahrhundert hat sich in Deutschland das Reformjudentum entwickelt, eine Richtung des Judentums, die wir heute als **Liberales Judentum** oder **Progressives Judentum** bezeichnen. Heute unterscheiden wir zwischen den zwei Hauptrichtungen traditionell (also Orthodoxes Judentum in seinen verschiedenen Ausprägungen) und modern (Liberales und Progressives Judentum in seinen jeweils verschiedenen Ausprägungen).

2 Synagogen im Vergleich

Orthodoxe Synagoge

Menora:

siebenarmiger Leuchter. Die sieben Arme des Leuchters symbolisieren die sieben Schöpfungstage und damit die 7-Tage-Woche.

Aron ha-Kodesch:

Toraschrein. Im Inneren des Schrankes wird die Tora (5 Bücher Mose) aufbewahrt.

Chanukka-Leuchter:

auch Chanukkia; neunarmiger Leuchter. Er wird beim achttägigen jüdischen Lichterfest, Chanukka, verwendet, das an die Reinigung und Wiedereinweihung des Jerusalemer Tempels nach der Entweihung durch den griechischen König erinnert.

Ner Tamid:

Immerwährendes Licht. Es brennt Tag und Nacht und erinnert an den Leuchter im antiken Jerusalemer Tempel.

Bima:

erhöhter Platz mit Lesepult. Von hier wird aus der Tora vorgelesen.

Sitzgelegenheiten

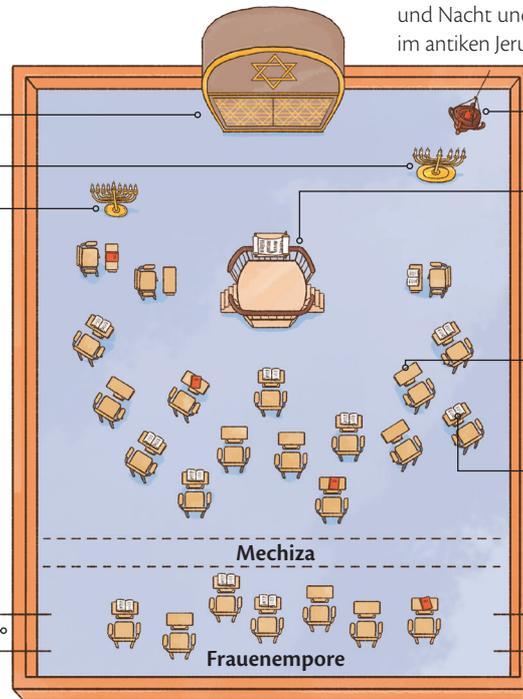
für die Betenden mit Lesepulten

Gebetbücher

sind fester Bestandteil einer Synagoge.

Treppe für Frauen

Eingang für Männer



In traditionellen (orthodoxen) Synagogen kann es außerdem eine Trennung zwischen Männer- und Frauenbereich durch eine Frauenempore und / oder einen Sichtschutz (Mechiza) geben.

Liberaler Synagoge

Menora:

siebenarmiger Leuchter.
Die sieben Arme des Leuchters symbolisieren die sieben Schöpfungstage und damit die 7-Tage-Woche.

Aron ha-Kodesch:

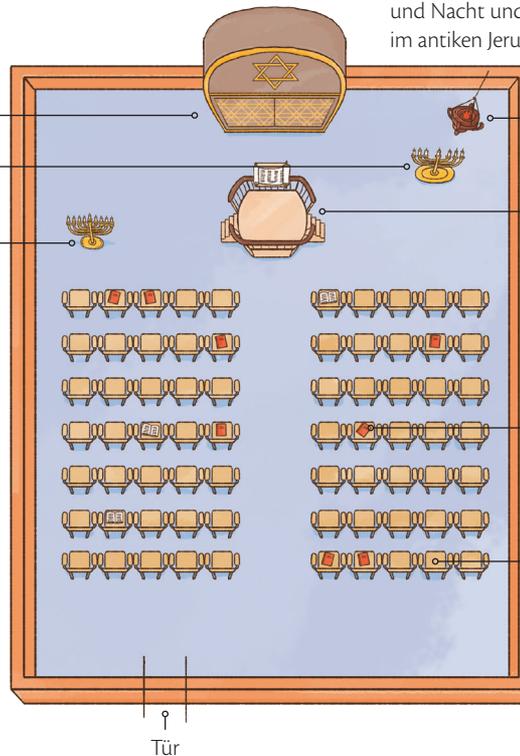
Toraschrein.
Im Inneren des Schrankes wird die Tora (5 Bücher Mose) aufbewahrt.

Chanukka-Leuchter:

auch Chanukkia; neunarmiger Leuchter.
Er wird beim achttägigen jüdischen Lichterfest, Chanukka, verwendet, das an die Reinigung und Wiedereinweihung des Jerusalemer Tempels nach der Entweihung durch den griechischen König erinnert.

Ner Tamid:

Immerwährendes Licht. Es brennt Tag und Nacht und erinnert an den Leuchter im antiken Jerusalemer Tempel.



Bima:

erhöhter Platz mit Lesepult. Von hier wird aus der Tora vorgelesen.

Gebetbücher

sind fester Bestandteil einer Synagoge.

Sitzgelegenheiten

für die Betenden

- 1 Erläutere deiner Partnerin / deinem Partner, welche Merkmale eine Synagoge aufweist.

> 1

- 2 Betrachtet zu zweit die Illustrationen der beiden Synagogen und vergleicht sie miteinander. Arbeitet die Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus und haltet eure Ergebnisse in einer Tabelle fest. > 2

- 3 Erstellt ein Portfolio zum Thema „Einrichtungsgegenstände einer Synagoge“.

a) Teilt euch in Gruppen auf, jede Gruppe wählt einen Einrichtungsgegenstand aus und gestaltet eine DIN-A4 Seite. Fasst alle wichtigen Informationen zu eurem Einrichtungsgegenstand zusammen und recherchiert ggf. nach weiteren Informationen (📖 M 3). Haltet auch fest, ob sich für euren Einrichtungsgegenstand in einer orthodoxen oder liberalen Synagoge Unterschiede ergeben. Tipp: Über den QR-Code könnt ihr die einzelnen Einrichtungsgegenstände abrufen. > 1, 2

b) Ergänzt euer Portfolio mit Bildmaterial von Synagogen, ihr könnt z. B. nach folgenden Synagogen recherchieren: Ohel Jakob Synagoge München, Synagoge Bayreuth, Synagoge Augsburg, Bergische Synagoge Wuppertal, Synagoge Beit Tikwa Bielefeld (📖 M 3). > 1, 2

- 4 Setze die Bedeutung der Tora (s. S. 72/73) in Beziehung zum Toraschrein. > 2

plus 5 Recherchiere, ob es in deinem Ort ein Gebäude gibt, welches früher einmal als Synagoge genutzt wurde, oder ob es heute eine Synagoge gibt. Informiere dich, wann das Gebäude gebaut wurde und wie es heute genutzt wird (📖 M 3).



Mediencode
79009-01

Vielgestaltigkeit des Judentums

1 Vielfalt der Riten

Berlin ist heute das urbane Zentrum jüdischen Lebens in Deutschland. In dem Magazin der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, das „jüdische Berlin“, sind die Gottesdienstzeiten von 14 Synagogen und Betsälen aufgelistet. Die religiöse Vielfalt ist an den dort genannten verschiedenen Riten ablesbar.

G'TTESDIENSTE • БОГОСЛУЖЕНИЯ

Fraenkelufer

konservativer Ritus
Fr 18 Uhr | Sa 9.30 Uhr

Herbartstraße

(Sukkat Schalom) reform-egalitärer Ritus
Fr 19.30 Uhr | Sa 10 Uhr

Joachimsthaler Straße

orthodox-**aschkenasischer** Ritus
Fr 4.11. 16.15 Uhr, 11.11. 16.05 Uhr, 18.11. 15.55 Uhr,
25.11. 15.45 Uhr | Sa 9.15 Uhr | Tägl. Minjan

Oranienburger Straße

konservativ-egalitärer Ritus
Fr 19 Uhr | Sa 10 Uhr

Passauer Straße

orthodox-**sefardischer** Ritus
Fr 4.11. 16.30 Uhr, 11.11. 16.15 Uhr, 18.11. 16.05 Uhr,
25.11. 16 Uhr | Sa 9.30 Uhr

Pestalozzistraße

liberaler Ritus, mit Chor und Orgel
Fr 18 Uhr | Sa 9.30 Uhr

Rykestraße

konservativ-liberaler Ritus
Fr 19 Uhr | Sa 9.30 Uhr

Minjan JWH Dernburgstraße

Fr 17 Uhr | Sa 19.11. 10 Uhr

Kidduschim HSP Herbartstraße

Fr 14.30 Uhr

Nichtinstitutionelle Synagogen:

Bet Haskala

progressiv-egalitärer Ritus
Lichtburgforum, Behmstraße

Brunnenstraße (Beis Zion)

orthodoxer Ritus
Fr 15 Min. vor Plag haMincha, Sa 8.30 Uhr | Minjan

Hundekehlestraße (Lev Tov)

Fr zu Mincha | Sa 9.30 Uhr

Münstersche Straße (Chabad)

orthodoxer Ritus
Fr wie Joachimstaler Straße | Sa 10 Uhr | Tägl. Minjan

Karl-Liebkecht-Straße (Chabad)

Fr wie Joachimstaler Straße | Sa 10.30 Uhr

Ohel Hachidusch

egalitärer Ritus

Rykestraße, VH

(Yeshurun Minyan) orthodoxer Ritus | Sa 9.15 Uhr

Nach Jüdische Gemeinde zu Berlin

2 Was bedeutet Jüdischsein?

Judentum ist aber mehr als nur Religion. Jüdinnen und Juden definieren ihr Jüdischsein als Religion, als Kultur, als Ethnie, als Zugehörigkeitsgefühl, als Lebenseinstellung. Beispielhaft soll hier der Verein „Keshet Deutschland“ vorgestellt werden.

Keshet Deutschland – jüdischer LGBTIQ+ Verein

Keshet Deutschland wurde [2018] als Verein gegründet, um die Rechte von und den Umgang mit jüdischen LGBTIQ+ in Deutschland zu fördern.

- 5 Unsere Vision ist es, offenes queeres Leben und queere Menschen und Familien in jüdischen Gemeinden aber auch in der deutschen Mehrheitsgesellschaft sichtbar und selbstverständlich zu machen.

Was genau machen wir?

10

Wir veranstalten Events an Shabbatot und Feiertagen, sprechen auf Panels, geben Workshops und Vorträge. Einerseits klären wir in jüdischen Räumen über LGBTIQ+ auf, gleichzeitig bringen wir jüdische Perspektiven in LGBTIQ+ Räumen ein und machen Diversität sichtbar.

15

Gerade für junge Menschen bildet Keshet Deutschland einen wichtigen Anlaufpunkt und einen Safer Space um die eigene Identität zu finden und zu entfalten. Aber auch ältere Generationen sind bei uns herzlich willkommen, um ihre Erfahrungen mit uns zu teilen und sich unter Gleichgesinnten wiederzufinden.

20

Keshet Deutschland e.V.

3 Jüdische Vielfalt in Deutschland: Alternative und emanzipatorische Räume

Keshet (Regenbogen), *Jalta*, *Machloket* (Streitbarkeit), Desintegration: All diese (neu angeeigneten) Begriffe stehen für ein vielfältiges, junges Judentum in Deutschland. Jüd*innen, vor allem der jüngeren

5 Erwachseneneneration, fordern zunehmend Sicht- und Hörbarkeit jenseits von innerjüdischen Erwartungen und jenseits von dominanzgesellschaftlichen Rollenbildern ein.

In den letzten zehn Jahren gründeten sich viele

10 kleinere Zusammenhänge, die außerhalb von Gemeindestrukturen agieren und insbesondere einer jüngeren jüdischen Generation ein alternatives jüdisches zu Hause bieten. Die Vielfalt an neu angeeigneten Begriffen spiegelt eine Auseinandersetzung mit Identitätsfragen, innerjüdischen und

15 gesamtgesellschaftlichen Machtverhältnissen sowie Emanzipationsprozessen wider.

Unter alternativen Räumen werden solche verstanden, die außerhalb der Strukturen agieren, die die

20 großen Verbände wie der Zentralrat der Juden in Deutschland, die darunter organisierten Jüdischen Gemeinden oder die Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland bereit stellen. „Alternativ“ ist zugleich nicht nur eine Verortung, sondern auch mit

25 einem Emanzipationsanspruch von bestehenden Machtstrukturen verbunden. [...]

Die vereinheitlichende Repräsentation auf Verbandsebene kann zu einem Gefühl mangelnder Zugehörigkeit zu Jüdischen Gemeinden von all jenen

30 führen, die sich darin nicht wiederfinden. Sie kann dem Bedürfnis nach jüdischen Räumen als religiöses und nicht-religiöses, als politisches, als emotionales, als identitätsstiftendes zu Hause entgegenstehen. Dieser Mangel hat das Bedürfnis nach alternativen jüdischen Räumen gestärkt.

35

Das Bedürfnis nach alternativen jüdischen Räumen besteht aber auch, weil die Erfahrung von allgegenwärtigem Antisemitismus und schrägen Assoziationen mit Jüd*innen in dominanzgesellschaftlichen

40 Kontexten, explizit jüdische Räume als Schutzräume, aber auch als emanzipative Orte, notwendig machen. [...]

Insgesamt zeigt sich: Die Diversität jüdischer Perspektiven wird zunehmend sichtbar, sie wirkt in die

45 Jüdischen Gemeinden hinein. Die innerjüdische Diversität findet aber auch in der Dominanzgesellschaft als einer von Migration geprägten Gesellschaft immer mehr einen Platz. Dies entfaltet eine emanzipatorische Wirkung im Sinne einer Veränderung und Gestaltung von Gesellschaft.

50

Hannah Peaceman

- 1 a) Listet die verschiedenen in der Grafik genannten Riten auf und recherchiert zu zweit, was sie bedeuten. Bei manchen Begriffen kann dir auch das Lexikon helfen.

( M 3). > 1

- b) Arbeitet anschließend die Unterschiede der Riten heraus. > 1

- c) Ordnet die Riten einer Strömung innerhalb des Judentums zu (s. S. 74/75). > 1

- 2 Erkläre, was „Keshet Deutschland“ bewirken möchte. > 2

- 3 Gib die Gründe, die Hannah Peaceman für das Bedürfnis nach alternativen jüdischen Räumen anführt, wieder. > 2

- 4 a) Erläutere, wie Vielgestaltigkeit jüdischer Perspektiven Einfluss nehmen kann nach innen, auf Jüdische Gemeinden selbst, und nach außen, auf die Gesellschaft. > 2

plus

- b) Nimm Stellung zur Aussage: „Nur in der Sichtbarkeit von Diversität kann eine Gesellschaft wirklich eine Gesellschaft, die ein gutes Miteinander von Menschen fördert, sein.“

Antisemitismus

1 Formen des Antisemitismus

Antisemitismus gibt es schon sehr lange. Auch heute ist er noch ein Problem in unserer Gesellschaft. Jüdische Menschen erleben antisemitische Aussagen, Anfeindungen und Übergriffe in der Schule, am Arbeitsplatz, in Vereinen und im Freundeskreis. Die Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden gibt es in verschiedenen Formen.

- Christlicher Antijudaismus (z.B. „Judentum als Gottesmörder“)
- Rassistischer Antisemitismus“ (Judentum wurde als „Rasse“ gesehen)
- Schuldabwehrantisemitismus oder sekundärer Antisemitismus (z.B. Holocaustleugnung)
- Israelbezogener Antisemitismus (z.B. Infragestellung des Existenzrechts Israels)
- Verschwörungsmymen (z.B. „Protokolle der Weisen von Zion“)

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Eine weitere Form der Judenfeindschaft ist das so genannte antisemitische Othering. Jüdische Menschen werden als nicht-dazugehörig oder fremd beschrieben. Othering kann auch bedeuten, dass nichtjüdische Menschen oder Institutionen in abwertender Absicht als „Jude“, „Jüdin“ bzw. „jüdisch“ bezeichnet werden.

2 Christlicher Antijudaismus

Der christliche Antijudaismus ist so alt wie das Christentum selbst und beginnt mit der Absetzbewegung der Jesusanhänger vom etablierten Judentum.

5 Zentrale falsche Motive des Antijudaismus:

- Das Motiv, dass das Judentum das Volk der Gottesmörder sei.
- Das Motiv des Verrats, wobei die biblische Figur des Judas in der Auslegung von Kirchenvätern zum Sinnbild für die Juden wurde.

10 Die Gegnerschaft führte zu zahlreichen Schuldzuweisungen gegenüber Jüdinnen und Juden. Dabei vermischten sich religiöse mit alltagspraktischen und ökonomischen Motiven, indem Jüdinnen und
 15 Juden für zahlreiche Probleme verantwortlich gemacht wurden, für die die Menschen nach einer Erklärung suchten – etwa wenn den Juden die Schuld an Krankheiten wie der Pest oder an verunreinigtem Trinkwasser gegeben wurde.

Mit der Moderne setzte ab dem 18. Jahrhundert ein
 20 grundsätzlicher gesellschaftlicher Wandel ein. Die Industrialisierung begann, die Aufklärung zog ihre Kreise, ebenso wie der Kapitalismus und die **Säku-**
larisierung. Dieser Wandel war mit großen Verunsicherungen, Zweifeln und Fragen der Menschen
 25 verbunden: Es wurde nach Erklärungen und Verantwortlichen für diese zunehmend komplexeren
 Entwicklungen gesucht, die oft keinen gesteigerten
 30 Lebensstandard mit sich brachten, sondern Armut und Unsicherheit. Antisemitische Versuche, die Welt
 zu erklären, führten damals wie heute abstrakte gesellschaftliche Prozesse auf machtvolle Entscheidungen
 von Einzelnen zurück, auf das bösartige
 35 Wirken einer Handvoll Verschwörer, die im Hintergrund die Fäden ziehen würden.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

3 Was bedeutet Antisemitismus im Alltag – konkrete Beispiele aus Bayern

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) ist eine zivilgesellschaftliche Einrichtung mit dem Ziel einer bundesweiten Erfassung antisemitischer Vorfälle. Zudem unterstützt RIAS auch von Antisemitismus Betroffene. Es gibt den Bundesverband und in einigen Bundesländern RIAS-Landeseinrichtungen. RIAS Bayern hat im April 2019 die Arbeit aufgenommen. Jedes Jahr veröffentlicht die Organisation ihre Arbeitsergebnisse in einem Jahresbericht. Neben Statistiken über antisemitische Vorfälle und Straftaten wird dort auch beispielhaft über antisemitische Ereignisse berichtet, von denen RIAS erfahren hat. Werfen wir doch gemeinsam einen Blick in den Jahresbericht von 2020.



Nürnberg, 6. Juli

Im Bogen des Eingangsportals zur „Straße der Menschenrechte“ wurde der hebräische Schriftzug „Lo tirtzach“ (Du sollst nicht morden / Du sollst nicht töten) mit dünner roter Farbe beschmiert. Beim Abwaschen stellte sich heraus, dass es sich um Tierblut handelte.

München, 20. Mai

[Bei einer Demonstration] vor dem Generalkonsulat des Staates Israel in München [...] wurde auf einem Plakat eine Karikatur gezeigt, die einen diabolisch grinsenden Soldaten mit einem Davidstern auf seinem Helm und einer Hakennase zeigt, der einem gefesselten Palästinenser gegenüber sitzt und mit einer Übermacht an Figuren im Schach schlägt.

Glonn, 25. Oktober

An einem Einzelhandelsgeschäft am Marktplatz im oberbayerischen Glonn wurde ein Schild mit der Aufschrift „Juden werden hier nicht bedient“ befestigt. Laut Angaben der Polizei konnte ein Täter ermittelt werden. Dieser habe als Motivation für seine Tat seine Verärgerung darüber angeführt, dass er trotz eines Attestes für eine Befreiung von der Maskenpflicht aufgefordert worden war, eine Maske zu tragen.

RIAS Bayern

- 1 a) Findet in Gruppen weitere Beispiele zu den genannten Formen des Antisemitismus. > 1
- b) Erläutere den Begriff „Othering“, beziehe dafür auch seine englische Bedeutung ein. > 1
- 2 Gib den Text in eigenen Worten wieder und erläutere, was Veränderung und Wandel mit christlichem Antijudaismus zu tun hat. > 2
- 3 a) Ordne die konkreten Vorfälle den verschiedenen Formen von Antisemitismus aus 1 zu. Erkläre, was an ihnen antisemitisch ist. > 3
- b) Findet zu zweit Gegenargumente für die genannten Vorfälle. > 3

plus 4 Hast du schon einmal einen antisemitischen Vorfall erlebt? Schau dich in deinem Umfeld um, wo entdeckst du antisemitische Aufkleber oder Schmierereien? Dokumentiere diese und wende dich an eine der Meldestellen (z. B. RIAS Bayern).

Einsatz gegen Judenfeindschaft

HINTERGRUND

1 Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Als der Antisemitismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum „kulturellen Code“ (*Shulamit Volkov*) geworden war, gründete sich 1893 der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (kurz C.V.). Er war die erste deutsch-jüdische Organisation, deren Hauptzweck die öffentliche Bekämpfung des Antisemitismus war. Seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen berieten Opfer antisemitischer Vorfälle (auch

juristisch) und klärten in der Presse, in Publikationen, bei Veranstaltungen und im persönlichen Gespräch gegen antisemitische Ideen auf. Bis in die 1920er Jahre wuchs der C.V. zur größten deutsch-jüdischen Organisation an. Im November 1938 wurde er als reichsweite Organisation von den nationalsozialistischen Machthabern zwangsaufgelöst.

2 Engagement gegen Antisemitismus

Dem Kampf gegen Antisemitismus nehmen sich heute in Deutschland viele jüdische und nichtjüdische, staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen und Personen an. Seit Ende der 2010er Jahre gibt es auf Bundes- und Landesebene Beauftragte für den Schutz jüdischen Lebens und den Kampf gegen Antisemitismus. Neben RIAS (vorherige Doppelseite) gibt es weitere zivilgesellschaftliche Institutionen, die sich gegen Judenfeindschaft stark machen. Beispielsweise ist OFEK eine Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung. OFEK begleitet und berät bei antisemitischen Vorfällen und Übergriffen auf Deutsch, Englisch, Hebräisch und Russisch.

Beispiele für Strategien, um Antisemitismus entgegenzutreten, gibt die Bundeszentrale für politische Bildung.

Was tun gegen Antisemitismus?

Es gibt nicht die eine Strategie gegen Antisemitismus. Ein paar Tipps können dir aber helfen, auf antisemitische Aussagen im Alltag zu reagieren.

5 **Aufmerksam sein** und Antisemitismus klar benennen und widersprechen, wo du ihn wahrnimmst!

Vorher überlegen: Will mein Gegenüber ein Gespräch oder nur provozieren?

10 **„Stopp“ sagen!** Bei manchen Aussagen muss man nicht argumentieren. Es kann auch reichen, ein Zei-

chen zu setzen, ohne Gegenargumente zu bringen. **Betroffene in Schutz nehmen!** Zeige der Person deine Unterstützung, wenn sie von diskriminierenden Anfeindungen betroffen ist!

Hilfe und Rückendeckung holen! Sprich mit der Lehrkraft oder nimm Kontakt zu einer Beratungsstelle auf!

Kritisch nachfragen! Was war mit der Äußerung wirklich gemeint?

Gegenfragen stellen: Rege dein Gegenüber zum Nachdenken an!

Antisemitische sowie rassistische **Straftaten anzeigen!**

Patrick Pilarek / Bundeszentrale für politische Bildung

Auch die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich schon seit 1998 aktiv gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus ein und nennt Strategien.

„Sorgen ernst nehmen! Antisemitismus ist ein Missstand der Demokratie. Doch er trifft Jüdinnen*Juden als erstes und am Stärksten. Sie erkennen Antisemitismus meist viel früher als andere. [...]

5 **Erkennen** [...] Antisemitische Angriffe passieren verbal, schriftlich, in Presseberichten und Posts in sozialen Medien, in Äußerungen in der Supermarktschlange, in Fotos und Videos und tödlich.

Jeder Angriff, ob er eine Straftat darstellt oder nicht, ist eine Verletzung von Menschenrechten. Dementsprechend muss immer darauf reagiert werden. [...] **Lokale Geschichte sichtbar machen** Jugendliche wie Erwachsene sind für Geschichte zu begeistern, wenn

es Lokalbezüge gibt. Daher bietet es sich immer an, die Rolle von Antisemitismus in der eigenen Stadt zu untersuchen: Was ist in der Zeit des Nationalsozialismus in der eigenen Nachbarschaft geschehen?
Amadeu Antonio Stiftung

3 Stopp!



- 1 Erkläre, was der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens ist. > 1
- 2 Skizziere einer Partnerin / einem Partner die Strategien gegen Antisemitismus. Erstelle anschließend eine Tabelle und liste weitere Strategien gegen Antisemitismus auf. > 2
- 3 Diskutiert zu zweit, ob die genannten Tipps im Alltag umsetzbar sind. > 2
- 4 Erstelle ein Plakat mit dem Thema „Das kannst du gegen Antisemitismus tun“ (📌 M 13). > 2
- 5 a) Recherchiere zum Hintergrund der Personen, die ihr Statement geben, und vergleiche die Aussagen auf den Plakaten miteinander (📌 M 3). > 3
b) Formuliere ein eigenes Statement gegen Antisemitismus. > 3
- plus 6 Recherchiere in Gruppen zu jeweils drei Beauftragten zum Schutz jüdischen Lebens und im Kampf gegen Antisemitismus in Bund und Land und gestalte einen Steckbrief (📌 M 3). Beantworte dabei folgende Fragen:
 - Wie heißt die Person?
 - Seit wann erfüllt sie ihre Aufgaben?
 - Welche Aufgaben soll sie erfüllen?
 - Mit welchen Aktivitäten setzt sie ihre Ziele um?

Judentum in der Musik

1 Identität

Ben Salomo gehört zu den bekannten und zugleich außergewöhnlichsten Vertretern des Deutsch-Rap. Denn der in Israel geborene Musiker ist bekennender Jude und verarbeitet seine jüdische Identität offensiv in seinen Texten – eine Ausnahme in der deutschen Hip-Hop-Szene, die immer wieder durch gewaltverherrlichende, homophobe und frauenverachtende Aussagen auffällt [...]. Mit seinem klaren Bekenntnis zum Judentum tritt Ben Salomo nicht nur antisemitischen Tendenzen im Deutschrap entgegen, sondern macht auch auf den wachsenden Antisemitismus in der Gesellschaft aufmerksam.

Daniel Sheffer / Jonathan Kalmanovich

Damals war ich erst Dreizehn
 Als kleiner Junge kam es mir vor
 als würde ich am Fuße des Berges Sinai stehen
 Doch ich war nie ein Feigling,
 5 ich nahm all meinen Mut zusammen
 Als eine Stimme meinen Namen rief:
 Jonathan Ben Salomo Ben Aryeh
 Jonathan Ben Salomo Ben Aryeh
 Lies die Zeilen die für dich in der Thora stehen
 10 Die drei Namen deiner Identität

Jonathan bedeutet Gottesgabe,
 spart euch die Kommentare [...]
 Noch immer lass' ich gestochen scharfe
 Worte hageln
 15 Jedoch bei mir folgen nach all den Worten Taten
 Wie prophezeit im Buch der Offenbarung
 Reimt ein Jude von der Straße Jahrzehnte nach
 dem Holocaust in deutscher Sprache
 Ganz gleich wie viele Leute starben
 20 Wenn Menschen Träume haben, können sie
 auf verbrannter Erde Bäume pflanzen
 Wie Pioniere etwas neues wagen
 Ich will wie Paul McCartney Gold zu Platin
 machen und Euros stapeln



Vielleicht liegt darin
 meine Gottesgabe
 Nun ist die Frage: Was
 verbirgt sich hinter
 euren Namen?

Ich hab drei Namen
 (Jonathan)

Aus drei Generationen (Ben Salomo)
 Die überliefert wurden vom Vater zum Sohn (Ben
 Aryeh)

Zeugen der Identität, drei Namen für drei Leben 35

Ich muss die Bedeutung freilegen
 Denn ich hab drei Namen (Jonathan)

Aus drei Generationen (Ben Salomo)
 Die überliefert wurden vom Vater zum Sohn
 (Ben Aryeh) 40

Zeugen der Identität, drei Namen für drei Leben
 Was wird die Bedeutung preisgeben? [...]

Ben Salomo bedeutet Sohn des Friedens

Ich bin nicht Tod zu kriegen
 Dem Mensch ist alles möglich,
 sogar zum Mond zu fliegen 45

Du willst wie Messi Tore schießen?

Ich will wie Hanniball auf Elefanten über
 die Alpen ziehen und Rom besiegen [...]
 Wer seine Zukunft kennen möchte, muss wissen 50

wo seine Wurzeln liegen

Musik ist meine große Liebe, ohne sie wär' ich
 In Krisenzeiten tief gefallen und würd'
 am Boden liegen

Sie taufte mich den Sohn des Friedens,
 dafür bleib ich ihr 55

Treu zu Diensten, auch wenn ich keinen
 Euro verdiene [...]

Ben Aryeh bedeutet Sohn des Löwen,
Judäas stolzer König 60

Im Zusammenhang

1 Chanukka – eine jüdische Stimme

Wundervoll

Chanukka beziehungsweise Weihnachten

Während Chanukka wird jeden Tag eine Kerze mehr am Leuchter angezündet. Licht in der Dunkelheit erinnert das Licht-Wunder im Jerusalemer Tempel. In der dunklen Jahreszeit feiern Christinnen und Christen die Geburt Jesu, der als Licht in die Welt kommt. Gott zeigt sich in den Wundern des Lebens. Hoffnung, die immer wieder neu entzündet wird!

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

#beziehungsweise:
jüdisch und christlich – näher als du denkst
www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

DEUTSCHE
BISCHOFSKONFERENZ

2021 JÜDISCHES
LEBEN IN
DEUTSCHLAND

Wenn ringsum alle Zeichen auf Advent und Weihnachten stehen, feiern Jüdinnen und Juden Chanukka. Acht Tage lang wird das jüdische Lichterfest begangen, das an den Aufstand der Makkabäer gegen die Griechen im 2. Jahrhundert v.d.Z. [vor der Zeit] erinnert. Nach schweren Kämpfen wurde der geschändete Jerusalemer Tempel erobert und wieder eingeweiht. Ein kleines Ölkrüglein reichte wundersam aus, um den Leuchter acht Tage lang am Brennen zu halten. Darum zünden Jüdinnen und Juden an der achtarmigen Chanukkiah jeden Tag

ein Licht mehr an, bis am achten Tag alle acht Kerzen brennen. Die wachsende Kraft des Lichts strahlt Hoffnung aus und lässt die Dunkelheit weichen. Chanukkah ist ein Fest der kulturellen Selbstbehauptung. Beim abendlichen Lichterzünden versammeln sich Familie und Freunde; sie stellen die Chanukka-Leuchter ins Fenster, um der Welt von Gottes Wundern zu erzählen. Singen, spielen, Geschenke für die Kinder und in Öl gebackene Köstlichkeiten wie Latkes und Pfannkuchen machen jeden Abend zu einem Fest.

Ulrike Offenberg

2 Eine Stimme zur Kampagne #beziehungsweise

„... Die Plakatkampagne #beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst begrüßt der Zentralrat der Juden sehr. Dass ausgehend von einer Initiative der EKBO nun eine ökumenische Kampagne mit bundesweitem Charakter entstanden ist, die Antisemitismus und dessen christliche Wurzeln durch Plakate thematisieren will, verdient Anerkennung. Es freut uns zu hören, dass die Kampagne die Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Christen, aber

auch die Unterschiede in den Blick rücken will. Eine derart niedrigschwellige Kampagne kann sicherlich dazu beitragen, die Sensibilität in der Gesellschaft für Antisemitismus und das Wissen darüber sowie über das christlich-jüdische Verhältnis zu vergrößern. Wir hoffen, dass die Kampagne weite Verbreitung findet“.

Josef Schuster

Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland

1 Bedeutung erläutern

Erläutere, warum Chanukka für Jüdinnen und Juden ein „Fest der kulturellen Selbstbehauptung“ (Z. 15-16) ist. > 1

2 Vergleichen

Vergleiche zu zweit Chanukka und Weihnachten und arbeite Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. > 1

3 Stellung nehmen

a) Erläutere die Aussage Josef Schusters: „Eine derart niedrigschwellige Kampagne kann sicherlich dazu beitragen, die Sensibilität in der Gesellschaft für Antisemitismus und das Wissen darüber sowie über das christlich-jüdische Verhältnis zu vergrößern.“ (Z. 11-15).

> 2

b) Nimm Stellung dazu, welche Auswirkungen eine solche Kampagne auf die Gesellschaft haben kann. > 2

4 Gestalten

Gestalte ein kurzes Video und beantworte darin die Frage: „Was ist für mich Jüdischsein?“

Jetzt kann ich ...

... Grundmotive jüdischen Glaubens beschreiben und sie in einen Zusammenhang zu gelebter jüdischer Religion bzw. Kultur stellen.

... Auskunft über die vielgestaltige Ausprägung des Judentums geben und Vereinfachungen entgegenreten.

... wichtige Stationen jüdischer Geschichte bis zur Gegenwart darstellen und sie auf jüdisches Selbstverständnis beziehen.

... an einem ausgewählten Thema differenziert das Verhältnis von Judentum und Christentum erläutern und Konsequenzen für den christlichen Glauben formulieren.

... Erscheinungsformen des Antisemitismus erkennen und einen begründeten Standpunkt gegen Judenfeindschaft vertreten.